

# „Man bekommt eine dicke Haut“

Seit gut einem Jahr heißt der Bürgermeister in Paunzhausen Daniel. Wieder ein Daniel. Jetzt aber Johann, nicht mehr Manfred. Und doch kämpft der 31-Jährige damit, dass er als Neffe denselben Nachnamen hat wie sein Vorgänger.

VON ANDREAS BESCHORNER

Paunzhausen – Nicht zuletzt alte, Jahrzehnte schwelende Feuden haben dem „Neuer“ den Start nicht gerade erleichtert. Dabei, so sagt Johann Daniel von den Freien Wählern (FW), hätte es Projekte wie den Bürgersolarpark oder die Musikschule unter seinem Vorgänger wohl nicht gegeben. Wenn Johann

Daniel in seinem Büro sitzt, mit „Schonch“ über Grundstücksabretungen verhandelt und vom „Miche“ erzählt, dann erlenen der neue Rathauschef von den Freien Wählern irgendwie schon an seinen Landeschef Hubert Alwanger: bayerisch, bodenständig, ein Mann der klaren Worte und nicht gerade mit einer lippenigen Hauspracht gesegnet.

Und auch wenn es nur 23 Stimmen waren, die ihn vor einem Jahr in den Chefsessel des Paunzhausener Rathauses hievten, nach einem Jahr „Lernphase“, wie es Daniel nennt, hat er sich gut eingearbeitet. Diekses Lob erwartet er gar nicht von seinen 1500 Bürgern. Das seine erste Bürgerversammlung vor ein paar Wochen so ruhig und geregelt über die Bühne ging, sieht er aber schon als Bewei-

gung seiner bisherigen Arbeit. „Das hat mich überrascht.“

Das Leben als ehrenamtlicher Bürgermeister im Nordwesten des Landeskreis könnte also so schön sein, wären da nicht die Vorreiter der Bürgerliste (BL) im Gemeinderat, die nur einen Sitz weniger als die FW haben. Der erste Streik, so Daniel, habe sich zwar gelegt, aber „ein gutes Verhältnis wird's wohl nie werden“. Frustriert ist er deswegen nicht, auch wenn aus seiner Sicht die Freien Wähler „immer wieder in Vorleistung gehen“. Und am meisten geärgert hat er sich über einen Antrag der BL, durch den er sich persönlich angegriffen fühlte. Öffentlich hat er die Sache nicht gemacht, um den Disput nicht eskalieren zu lassen. Jetzt, gut ein Jahr nach Amtsantritt,



Johann Daniel  
gelingt der Spagat zwischen  
Rathaus und Bauernhof.

macht ihn so etwas nicht mehr so zu schaffen. „Man bekommt eine dicke Haut.“

Zu den schönsten Erfahrungen der vergangenen zwölf Monate zählt Daniel den offenen Umgang mit den Paunzhausener Jugendlichen. Wenn die was wollen, dann sollen sie schon mal mit ihnen zehn Moras bei ihm auf dem Hof seines landwirtschaftlichen Betriebes vor, und fragen. Gibt Daniel grünes Licht, läuft die Sache. Sagt

Daniel nein, dann hält sich die Mofa-Gang auch daran. Da mag sich das Alter des Jungesellen, der auch noch nicht fest vergeben ist, durchaus positiv auswirken.

Ob er mit den Erfahrungen der vergangenen zwölf Monate noch einmal kandidieren würde. „Kurz und knapp: ja!“, sagte Daniel ohne zu überlegen. Der Spagat zwischen Rathaus und Bauernhof gelingt Daniel ganz gut. Denn er weiß genau: „Das Bürgermeisteramt geht vor. Was ich da mache, interessiert 1500 Leute. Was ich auf dem Bauernhof mache, interessiert nur mich.“ Auf die Frage, ob er denn in fünf Jahren wieder antreten möchte, antwortet Daniel souverän: „Es wäre doch schade um die Einarbeitung und die ganze Zeit gewesen, wenn ich nach sechs Jahren aufhöre.“